

Handout 5 – Eckpunkte eines humanistischen Islamverständnisses

Die folgenden Bilder und Texte werden ausgedruckt und voneinander abgetrennt!

Hier die Lösung für die LehrerInnen:



Die zeitlosen ethisch-moralischen Grundsätze im Islam



Vielfalt im Islam



Alleine in Gott liegt die Wahrheit



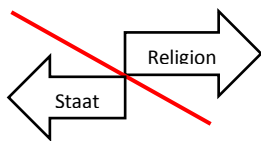
Selbstbestimmungsrecht der Frau



Kein Zwang zum Glauben im Islam



Qur'anverständnis im historischen Kontext



Trennung von Religion und Staat



Der Islam ist eine friedliche Religion



Das Streben nach Wissen im Islam



✂.....

Das „eine“ Islamverständnis gibt es nicht, weil der Islam als universelle Religion in den verschiedensten Erdteilen unterschiedlich ausgelegt, gelebt und praktiziert wird. Es gibt auch nicht eine, sondern insgesamt fünf etablierte islamische Rechtsschulen: vier sunnitische und eine schiitische. Viele andere Rechtsschulen aus der Entstehungszeit des Islams konnten sich nicht bis in die Gegenwart durchsetzen. Demzufolge gibt es auch keine einheitliche Scharia, die als das islamische Recht für alle MuslimInnen Geltung hätte. Der Grund hierfür liegt in der von Gott gewollten Vielfalt der Menschheit, wie etwa der folgende Qur’anvers zeigt:

„O Menschen! Siehe, Wir haben euch alle aus einem Männlichen und einem Weiblichen erschaffen, und haben euch zu Nationen und Stämmen gemacht, auf dass ihr einander kennenlernen möget. Wahrlich, der Edelste von euch in der Sicht Gottes ist der, der sich Seiner am tiefsten bewusst ist. Siehe, Gott ist allwissend, allgewahr.“ (Qur’an 49:13)



Der Islam ist je nach den örtlichen, zeitlichen, kulturellen, gesellschaftlichen und sozialen Gegebenheiten stets in einem Entwicklungsprozess, weil die Lebenswirklichkeit der Menschen einem ständigen Wandel unterliegt, auf den auch Gott ständig reagiert:

„Von Ihm abhängig sind alle Geschöpfe in den Himmeln und auf Erden; (und) jeden Tag manifestiert Er sich auf wieder andere (wundersame) Weise.“ (Qur’an 55:29)

Von diesem Entwicklungsprozess sind allerdings die moralisch-ethischen Grundsätze ausgenommen. Das heißt, dass etwa die vorbildhaften, göttlichen Tugenden wie Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Toleranz oder Solidarität und Mitmenschlichkeit unumstößliche Grundsätze des zwischenmenschlichen Umgangs sind. Sie haben trotz eines gesellschaftlichen Wandels immerwährenden Bestand.



✂.....

Der Ausschließlichkeitsanspruch der eigenen Religion steht nicht nur einem pluralistischen Gedanken sondern auch einem friedlichen Miteinander entgegen. Der einzige (exklusive) Zugang zur letzten göttlichen Wirklichkeit darf weder zur Rechtfertigung von Gewalt noch zur Aberkennung der göttlichen Wahrheit anderer Religionen herangezogen werden. Denn durch den Absolutheitsanspruch der eigenen Religionen wird eine Gleichberechtigung aller Dialogpartner verhindert.

„[...] Gebraucht euer Unterscheidungsvermögen und sagt nicht – aus einem Verlangen nach den flüchtigen Gewinnen dieses weltlichen Lebens – zu einem, der euch den Friedensgruß entbietet: ‚Du bist keiner der Gläubigen‘ [...]“ (Qur'an 4:94)

Es liegt ausschließlich in Gottes Hand am Jüngsten Tag (arab. Yaum al Akhira) über die Gläubigkeit der Menschen zu entscheiden. Aus diesem Grund bleibt eine derartige Beurteilung den Menschen verwehrt. In diesem Zusammenhang ist zusätzlich der Umgang mit den Handlungen und Aussprüchen des Propheten (arab. Sunna) zu thematisieren und kritisch zu hinterfragen. Vor allem im Mittelalter instrumentalisierten Herrschaftstheologen die Religion, wobei etwa bewaffnete Konflikte zum Mittel politischer Strategien eingesetzt und für die jeweiligen Interessen gerechtfertigt wurden.



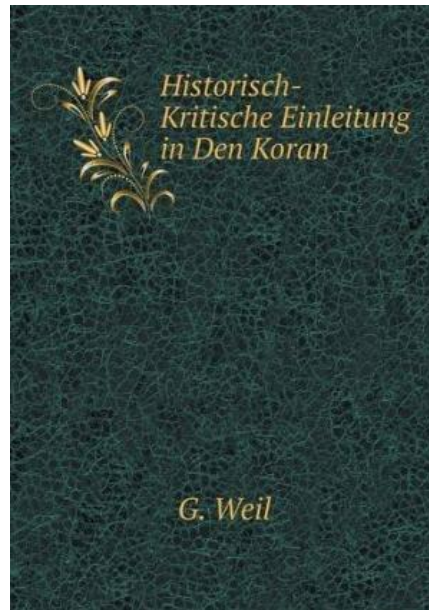
Im Islam haben Gedanken-, Meinungs-, Gewissens- und Religionsfreiheit einen enorm großen Stellenwert, der nicht nur in der [Verfassung von Medina](#) und im [Friedensvertrag von Hudaibiya](#) zum Ausdruck kommt, sondern vielmehr auch im Qur'an zu finden ist.

„Es gibt keinen Zwang in der Religion. [...]“ (Qur'an 2:256)

„Und (also ist es:) hätte dein Erhalter es so gewollt, alle jene, die auf Erden leben, hätten sicherlich Glauben erlangt, allesamt: denkst du denn, dass du die Leute zwingen könntest zu glauben.“

(Qur'an 10:99)

Die von bestimmten fundamentalen Gruppierungen im politischen Sinne vorgenommenen Einschränkungen der Glaubensausübung bzw der Religionsfreiheit sind strikt abzulehnen. Sie widersprechen nicht nur dem Qur'an sondern selbst den bereits unterzeichneten Menschenrechtserklärungen der arabischen Länder, wie etwa die „Arabische Charta der Menschenrechte“ von 2004, die von der Arabischen Liga beschlossen wurde.



Um Missverständnisse vorzubeugen, ist der Qur'an im Sinne einer rationalen Herangehensweise in seinem historischen Kontext zu verstehen, da der [Qur'an kein geschichtsbefreiter Text](#) ist. Diesbezüglich spricht der Qur'an an vielen Stellen davon, dass nicht das Wissen und Handeln der Vorväter blind übernommen werden sollte:

„Denn wenn ihnen gesagt wird: ‚Kommt herbei zu dem, was Gott von droben erteilt hat, und zu dem Gesandten‘ – antworten sie: ‚Uns genügt das, was wir unsere Vorväter glauben und tun fanden.‘ Wie, auch wenn ihre Vorväter nichts wussten und bar aller Rechtleitung war? O ihr, die ihr Glauben erlangt habt! (Nur) für euch selbst seid ihr verantwortlich [...]“ (Qur'an 5:104-105)

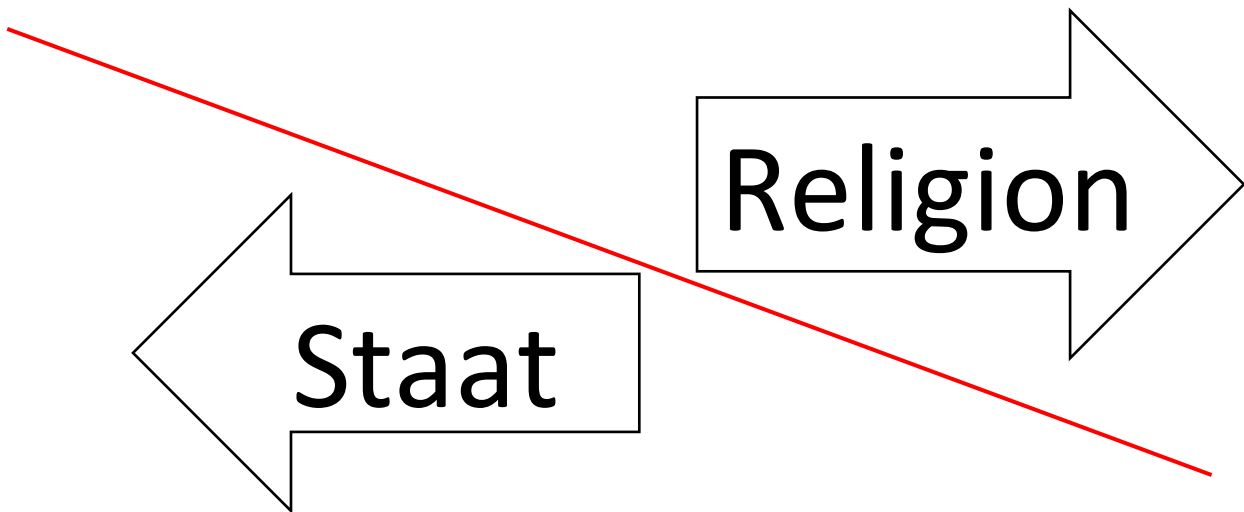
Das beinhaltet, dass eine historisch-kritische Hermeneutik als Auslegungsmethode und zur Deutung des Qur'an notwendig ist, damit ein ständiger Entwicklungsprozess des Islamverständnisses in der heutigen Zeit möglich ist. Speziell in Bezug auf Frauenrechte sind bestimmte Suren des Qur'an als historische Revolution zu betrachten, die nicht mit dem Tod des Propheten endet, sondern für ein gleichberechtigtes Nebeneinander sorgen sollte.



Die gesellschaftliche und religiöse Zweitrangigkeit von Frauen ist abzulehnen, da im Islam Mann und Frau als gleichberechtigte Partner mit gleicher Würde anerkannt werden und ihnen daher dieselben Rechte und Pflichten zustehen. Durch das Selbstbestimmungsrecht der Frau wird eine gleichberechtigte Partizipation in Familie, Gesellschaft und Staat ermöglicht. Der Mann ist der Frau folglich nicht übergeordnet.

Im Vordergrund steht die Wahlfreiheit der Frau hinsichtlich ihres Lebens, inklusive ihres Partners und ihres Aussehens. Entscheidend sind ausschließlich die Fragen, wie Mann und Frau in bewusster Gottergebenheit ihr Leben leben und inwiefern sie rechtschaffen handeln bzw gute Taten vollbringen.

„Was einen jeden angeht – sei es Mann oder Frau –, der rechtschaffene Taten tut und überdies einer der Gläubigen ist, - ihn werden Wir ganz gewiss ein gutes Leben leben lassen. [...]“ (Qur’an 16:97)



Da der Politikbegriff sehr umfassend ist und Politik für das Allgemeinwesen eine ethische Voraussetzung bildet, wird im Konkreten die Trennung von Religion als persönliche Glaubenshaltung (arab. Din) und Politik als Steuerungsprozess mittels religiöser Gesetze gefordert. Ohnehin bindet die säkulare österreichische Rechtsordnung die diversen Glaubens- und Bekenntnisgemeinschaften in Form des Kooperationssystems in die Politik ein. In Bezug auf den Islam soll einerseits erkannt werden, dass es keine politische Theorie im Qur'an gibt, wo etwa ein islamisches Staatsmodell, ein Prozedere zur Staatsführung oder eine Begriffsdefinition von Staatsbürger beschrieben wird. Andererseits soll erkannt werden, dass Prophet Muhammad als Religionsstifter auch ein Mensch war, der gerade in dieser Funktion politische Entscheidungen zu treffen hatte:

„Nun (was dich angeht, o Muhammad,) Wir haben dich nicht anders als zur Menschheit insgesamt gesandt, ein Verkünder froher Kunde und ein Warner zu sein; aber die meisten Leute verstehen (dies) nicht.“ (Qur'an 34:28)



✂.....

Der Islam sollte mit seiner tugendhaften Lehre hinsichtlich eines ethisch-moralischen Verhaltens der Gegenpol von Gewalt sein, die aufgrund menschlicher Schwächen entsteht. So ruft Gott etwa die Menschen auf, den geraden bzw gerechten Pfad (arab. Sirata al Mustaqim) des Frieden zu beschreiten:

„Gott ruft zur Heimstätte des Friedens und leitet, wen Er will, zum geraden Pfad.“ (Qur’an 10:25)

Kriege sind zu vermeiden, Konflikte sind gewaltfrei zu lösen und gegen jegliche Anwendung von Gewalt gegenüber Mitmenschen braucht es Zivilcourage, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht oder Religion. Wer Frieden soll seinen Mitmenschen mit Toleranz, Respekt und Dialogbereitschaft begegnen, und bezüglich anderer Kulturen und Religionen offen sein. Gott hat nach dem [Fitra-Konzept](#) grundsätzlich alle Menschen erschaffen, weshalb Menschen nicht deshalb eine überragende Stellung einnehmen, weil sie einer bestimmten Gruppierung oder Gemeinschaft angehören. Die Überragenheit liegt darin, ein gottergebenes Leben zu leben, gute Taten zu verrichten und anderen Menschen vor allem in zwischenmenschlichen Beziehungen ein gutes Vorbild zu sein.



✂.....

Nach dem ersten Wort „Lies!“ (arab. Al Iqra) in der ersten offenbarten und gleichnamigen Sure 96 des Qur’an sind MuslimInnen bis heute aufgefordert, sich zu bilden. Ein wacher Geist hinterfragt und sieht, lernt, begreift und analysiert.

„Lies [...]. Lies – denn dein Erhalter ist der Huldreichste, der (den Menschen) den Gebrauch der Schreibfeder gelehrt hat – den Menschen gelehrt hat, was er nicht wusste. Nein, wahrlich, der Mensch wird äußerst anmaßend, wann immer er sich für selbstgenügend hält.“ (Qur’an 96:3-7)

Bildung und Weiterbildung kennen im Islam keine Grenzen. Sowohl Kunst, Kultur und Musik als auch Sport, Gesundheit und Bewegung sind aus religiöser Sicht zugängliche Bereiche zur weiteren Wissensaneignung für ein bewusstes Leben. Die Wissbegierde und die Motivation sich Bildung anzueignen sind auch der Schlüssel, um eine kritische Diskussions- und Streitkultur unter muslimischen Jugendlichen zu erreichen. Gerade im Zusammenhang mit einem friedlichen und gewaltfreien Zusammenleben aller Bürger sollten MuslimInnen mit gutem Beispiel vorangehen.

„Rufe zum Weg deines Herrn mit Weisheit und schöner Ermahnung, und streite mit ihnen in bester Weise. [...]“ (Qur’an 16:125)

Handout 6 – Selbstevaluierung „Einführungsunterricht – Citizenship Education and Islam“

Kompetenzen	ja	nein
Ich kann Meinungen anderer über den Islam richtig einordnen.		
Ich kann meine Meinung zum Islam sachkundig formulieren.		
Ich kann auf die Meinung anderer höflich und fachgerecht reagieren.		
Ich kann mögliche Probleme eines Islam österreichischer Prägung ansprechen.		
Ich kann eine eigene Meinung zur Verbindung von Islam und Österreich bilden und formulieren.		
Ich kann auf schriftliche Meinungen meiner Mitschülerinnen und Mitschüler schriftlich eingehen.		
Ich kann meinen Lernfortschritt im Lerntagebuch dokumentieren.		
Ich kann die Funktion eines Muezzins erklären.		
Ich kann ein Minarett skizzieren.		
Ich kann Integration und Assimilierung unterscheiden.		
Ich kann die 9 Eckpunkte eines humanistischen Islamverständnisses aufzählen.		
Ich kann im Team arbeiten und bin kompromissbereit.		
Ich kann österreichische/europäische Werte mit dem Islam verbinden.		
Ich kann in einer konkreten Alltagssituation als Muslim/Muslimin und Österreicher/Österreicherin ohne Widerspruch handeln.		